

AUDIMAX-UMFRAGE

Wovon träumst du?



ANDRE [25]
 »Für mich würde ein Traum in Erfüllung gehen, wenn es im Nahen Osten Frieden geben würde.«



NINA [22]
 »Da ich auf Lehramt studiere, träume ich natürlich nur davon, eine richtig gute Lateinlehrerin zu werden. Ich hoffe, dass ich meine Schüler für dieses Fach begeistern kann.«



ANDINE [22]
 »Nach meinem Bachelorabschluss würde ich gerne ins Ausland ziehen, am liebsten in meine Traumstadt London.«



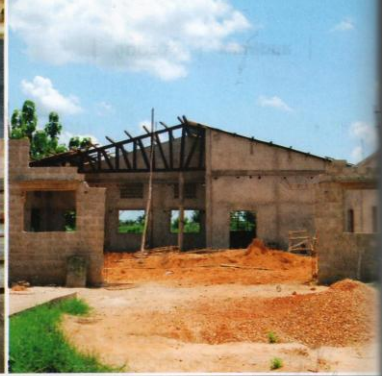
DINA [20]
 »Ich träume davon, später Ärztin zu sein und anderen Menschen zu helfen.«



STEFFI [22]
 »Mein Traum ist ein Auslandssemester in Argentinien. Das wäre richtig cool!«



OLIVER [27]
 »Ich träume davon, irgendwann mal ein glücklicher alter Mann zu sein.«



→ Gelebte Vision: Aus dem alten Klassenzimmer soll dank Weitblick e.V. eine neue Schule in Benin entstehen.

Verlorene Visionen?

STUDENTEN UND IHRE IDEALE

Die Eltern der heutigen Studis kämpften als '68er-Generation' für Frieden, Freiheit und später gegen Atomkraft. Ihre Kinder ringen um gute Noten, Karriere und Reichtum. Längst gelten Studenten als karriereorientierte Einzelkämpfer ohne Träume. Fakt oder Vorurteil?

TEXT: THOMAS GÜNTHER | FOTOS: WEITBLICK E.V.

Befragt nach ihren Träumen und Visionen, antworteten die Studenten vor 30, 40 Jahren oftmals mit »Weltfrieden, sozialer Gerechtigkeit und freiem Denken«. Der Nachfolgegeneration scheint, so ein weit verbreitetes Klischee, das freie Denken abhanden gekommen zu sein. Was zählt, sind gute Noten, das Beherrschen von mindestens zwei Fremdsprachen, zahllose Praktika – möglichst irgendwo zwischen Warschau und Washington – und anschließend eine schnelle Karriere mit noch schnellerem Wohlstand. Der Eindruck drängt sich auf, Studenten von heute seien auf Erfolg getrimmte Roboter, die Kommilitonen nicht als Freunde, sondern als Feinde auf dem Arbeitsmarkt betrachten. Fremdbestimmte Maschinen, die sich an das gierige, nimmersatte System anpassen, widerstandslos kopieren, stapeln und Kaffee kochen – Hauptsache es gibt ein ordentliches Praktikumszeugnis. Manipulierbare Apparate, die alles befolgen, was ihnen aufgetragen wird, möglichst mit Anfang 20 die Uni verlassen und bis dahin kumuliert schon mindestens zwei Jahre Berufserfahrung gesammelt haben. Freie Meinungsäußerung? »Ist irgendwo im Gesetz verankert, aber was bringt mir das?«, denken scheinbar viele.

Ein schlechtes Image hat sie, die 'Mein Haus, mein Auto, meine Yacht'-Generation, die Elite Deutschlands. Wozu gegen die Studiengebühren auf die Straße gehen, wenn in der gleichen Zeit der Sprachkurs 'Bulgarisch für Beginners' stattfindet? Warum in einer Initiative gegen Kindersklaverei engagieren, wenn das dritte Praktikum im laufenden Semester ansteht? Wieso Flyer für verbesserten Klimaschutz verteilen, wenn gleichzeitig mit der Bank über die Altersvorsorge gesprochen werden kann? Keine Zeit für Nebensächlichkeiten haben die

Studis dieser Generation – und für Visionen gleich gar nicht.

»Das lässt sich so pauschal nicht sagen«, korrigiert Professor Dieter Rucht. Der Professor am 'Wissenschaftszentrum in Berlin für Sozialforschung' (WZB) erklärt, dass sich die Ideale wie Frieden und Freiheit beispielsweise im Vergleich zur 68er-Generation kaum verändert haben. »Die Ideale werden aber nicht mehr so offen, vollmundig und plakativ geäußert. Es fehlt derzeit die Vision und der Glaube, wie eine alternative Welt aussehen könnte und mit einem großen Ruck das System zu verändern«, berichtet Rucht, der eine Phase der Ernüchterung und Resignation bei den Studenten ausmacht. Was fehlt, sei die Bündelung der Kräfte, eine einzelne, große Bewegung. »Es ist aber nicht so, dass sich Studenten überhaupt nicht engagieren. Es gibt zahlreiche kleinere Initiativen«, so der Sozialwissenschaftler.

Eine davon ist der gemeinnützige Verein 'Weitblick e.V.' an der Universität Münster. Gegründet Ende Februar dieses Jahres, hat die Initiative bereits rund 250 Mitglieder in Münster und 25 an der Uni Bonn. Ziel der Weitblicker ist es, einen weltweit gerechten Bildungszugang zu fördern. Andreas Pletziger, Gründer der Organisation, kam durch eine eindringliche Erfahrung im Afrikaurlaub auf die Idee, das Projekt zu starten. »Als ich in Sansibar am Strand lang lief, kam mir ein Mädchen entgegen. Ich dachte zunächst, sie würde betteln«, erinnert sich der BWL-Student. »Sie fragte mich aber, ob ich mit ihr Englisch sprechen könnte, da sie gerne die Sprache lernen will, aber Niemanden kennt, der Englisch beherrscht.« Pletziger holte aus seinem Hotel ein paar Englischbücher und schenkte sie dem Mädchen. Für den 29-Jährigen stand fort-

an fest: Wer lernen will, sollte auch die Chance erhalten, lernen zu können.

'Weitblick e.V.' entstand und hat nach nur acht Monaten des Bestehens viel erreicht. Anfang September wurden im westafrikanischen Land Benin 50 Straßenkinder mit Hilfe der Weitblicker eingeschult. Zudem beginnt im Frühjahr 2009 der Bau einer modernen Schule. In Madagaskar stellt die Initiative zehn Kindern, die einen täglichen Schulweg von 90 Kilometern durch teils gefährliches Gebiet zurücklegen mussten, Unterkunft und Versorgung in unmittelbarer Umgebung zur Schule zur Verfügung. Außerdem wird ein Mädchenchor in Tansania unterstützt, der sich gegen AIDS und Vergewaltigung einsetzt. Demnächst soll ein afrikanischer Student für ein Semester nach Deutschland eingeladen werden. Das Projekt finanziert sich zum Großteil aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Es gibt ihn also doch, den sozial engagierten Studententypus. »Wir sind aber keine Träumer, die irgendwo sitzen und für den Weltfrieden singen«, betont Pletziger. »Wir wollen genauso einen guten Job mit gutem Gehalt, wie jeder andere Mensch auch. Aber wir sind uns bewusst, allein durch unseren Geburtsort viel Glück gehabt zu haben und davon etwas zurückgeben zu müssen.« Angesprochen auf das Klischee 'des karrierefokussierten, egoistischen Studenten, differenziert Pletziger. »Klar gibt es karriereorientierte Studenten, die sich voll auf ihren Abschluss konzentrieren. Aber man darf nicht die vielen Leute vergessen, die sozial interessiert sind, mit offenen Augen durch die Welt gehen und anpacken wollen.«

Eine Einschätzung, die Stefan Grob vom Deutschen Studentenwerk (DSW) teilt. »Bei unserem Wettbewerb 'Studierende für Studierende' haben 200 Initiativen teilgenommen. Den Studenten pauschal Egoismus vorzuwerfen und Vergleiche zu den 68ern heranzuziehen, finde ich unfair.« Dafür hätten sich die Rahmenbedingungen zu sehr verändert. »Der hohe Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt existierte vor 40 Jahren nicht, damals fand jeder einen Job. Die jetzige Situation verlangt volle Konzentration auf das Studium«, bricht Grob eine Lanze für die Studenten.

In die gleiche Kerbe schlägt 'Weitblick'-Gründer Pletziger. »Wenn man auf Studierende zugeht, ihnen das Projekt transparent erklärt, sind die meisten offen. Wir bekommen täglich mehrere Anfragen, wie man uns unterstützen kann.« Ein Geheimnis des Erfolges ist neben der eigenen Horizontenerweiterung durch das ehrenamtliche Engagement die soziale Ausrichtung der Initiative. »Die erste Folie unserer PowerPoint-Präsen-

tation heißt: 'Wir sind kein Karrierenetzwerk', unterstreicht Pletziger. Von denen gibt es vergleichsweise viele. Ziel dieser Organisationen ist es, die Studenten mit der Wirtschaft zusammenzubringen und so die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für den Einzelnen zu verbessern. Eine Bestätigung für das Klischee des karriereorientierten Egoisten?

»Nein«, protestiert DSW-Mann Grob heftig. »Ich frage nicht, wo sich jemand in seiner Freizeit ehrenamtlich engagiert, sondern ob er sich überhaupt einbringt. Ich kann nichts Schlimmes daran sehen, wenn sich junge Menschen für ihr berufliches und familiäres Wohl einsetzen. Das sind doch hehre Ziele«, findet Grob. In der Tat zeigen diverse Studien, dass die Familie für Studenten immer wichtiger wird. Das 'Deutsche Absolventenbarometer 2008' des Trendence Institutes verdeutlicht beispielsweise, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben wesentlich wichtiger ist als die Aussicht, viel Geld zu verdienen.

Trotzdem bleibt die Frage, warum Studenten das Image des visionslosen Individuums anhaftet. »Da spielen viele Faktoren eine Rolle«, meint Sozialforscher Rucht. Er führt die Mediengesellschaft mit ihrem Überfluss an Informationen, in denen Studentenproteste schnell untergehen, genauso an wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die einen hohen Leistungsdruck auf die Jungakademiker ausüben. Zudem verfügen Studenten über zu kurzen Atem: »Viele Protestbewegungen verpuffen spätestens, wenn die nächsten Semesterferien anstehen. Teils, weil der Glaube an Veränderungen fehlt, teils, weil dann Examensarbeiten zu absolvieren sind und teils, weil die Aussicht auf Erfolg schwindet. Vergangene Proteste wie etwa gegen Studiengebühren haben nicht viel gebracht.« Trotzdem will Rucht »nicht ausschließen, dass es irgendwann einmal wieder größere Protestbewegungen geben wird. Wenn viele Faktoren, die einzeln nichts bewirken, zusammenkommen, kann das Fass überlaufen«, meint der Experte, ohne einen Zeitpunkt prognostizieren zu wollen. Er denkt dabei aber an den Soziologen Albert Hirschmann, der bei geschichtlichen Zyklen von »Zeiten des Engagements und Zeiten des Rückzugs« spricht.

An Rückzug denkt Weitblick-Gründer Pletziger nicht. Angesprochen auf die Zukunft äußert der Student zwei Wünsche: »Ich hoffe, dass 'Weitblick' in vier, fünf Jahren an nahezu allen Unis vertreten sein wird und einen noch größeren Teil dazu beitragen kann, den gleichberechtigten Zugang zu Bildung zu fördern.« Der zweite Wunsch bezieht sich auf seine Mitstreiter und die Hoffnung auf eine bessere Welt: »Es wäre klasse, wenn unsere Mitglieder im Berufsleben die gewonnenen Werte weitervermitteln, den Bereich Wirtschaftsethik voranbringen und für einen Auftrag auch mal 500.000 Euro mehr investieren, damit aber Kinderarbeit in der Dritten Welt einen Riegel vorschieben«, hofft Pletziger und zeigt: Visionen können nicht verloren gehen, solange auch nur ein einzelner Mensch seine Vision lebt. ■

AUDIMAX-UMFRAGE

Wovon träumst du?



MELANIE [25]
»Mein Referendariat steht bald an und davon träume ich momentan auch ständig. Nur leider läuft es in meinen Träumen nicht so gut ab.«



ULLI [25]
»Komischerweise träume ich sehr oft von vergangenen Ereignissen. Allerdings bewältige ich in meinen Träumen einige Situationen besser, als ich das tatsächlich gemacht habe.«



ANNIKA [23]
»Eigentlich habe ich keinen besonderen Traum, da ich wunschlos glücklich bin. 2008 war einfach mein Jahr.«



MARKUS [24]
»Mit dem Rucksack durch die Welt reisen, davon träume ich momentan.«



SIMON [27]
»Mein Traum ist es, irgendwann Lehrer zu sein. Vor allem hoffe ich, dass ich verbeamtet werde.«



HANNA [21]
»Mein Studium so schnell wie möglich schaffen - das ist mein Traum!«

KLICKTIPPS

Weitere Infos unter:
→ www.weitblicker.org → www.studentenwerke.de